

Joseph Victor von Scheffel
Der Trompeter von Säckingen

Achtes Stück.

Das Konzert im Gartenpavillon.

In des Herrenhauses Garten
Stehen mächtige Kastanien,
Steht ein zierlich Gartenhäuslein.
Tief zum Rheingrund sind gesenkt die
5 Fundamente der Terrasse,
's ist ein lauschig stilles Plätzlein:
Rings der Bäume grüne Mauer,
Unten zieht die Welle flüsternd.

Drinne seit zwei Monden – welche ein
10 Fremd geheimnisvolles Treiben?
Farbentöpfe, borst'ge Pinsel,
Kalk und Mörtel, Mauerkele;
Hoch Gerüste ragt gezimmert
Zu des Pavillones Kuppel.

15 Ist's die Werkstatt schlimmer Geister?
„s ist nicht Werkstatt schlimmer Geister,
Fresko wird allhier gemalet,
Und die Beine, die vom hohen
Brettverschlag herunternicken,
20 Sind das Eigentum des großen
Freskomalers Fludribus.“

Der, vom Welschland heimwärts kehrend,
Trieb sich lang schon hier am Rhein um,
Ihm gefiel das schmucke Ländlein,
25 Die rotwangigen Gesichter
Und im Faß der gute Wein.
Wie ein Zaubrer ward er ringsum
Von den Leuten angestaunt,
Denn er sprach von Wunderdingen.

30 War in seinen jungen Tagen
Nach Bologna einst geraten,
Nach Bologna auf die Kunstschul'.
Dort, im Atelier Albanis,
Bracht' er's bald zum Farbenreiber,
35 Und dem graziosen Meister
Wußt' er's sorgsam abzuspicken,
Wie man Götter malt und Helden
Und die leichten Amoretten,
Ja er wirkte selbst an manchem
40 Kunstwerk mit durch Luftvertreiben¹
Oder Bodenuntermalung.

Hier am Rhein – weit in der Rund' – war
Fludribus der einz'ge Künstler;
Malte manchen Wirtshausschild,
45 Malt' für Kirchen und Kapellen,
Porträtiert auch Bauernbräute;
Unbezweifelt stand sein Ruhm da,

Denn so einer, scheelen Blickes,
An den Werken mäkeln wollte:
50 „Hier der Arm krumm, dort die Nas' schief,
Hier ein sehr geschwoll'ner Backen“,
Diesem warf er aus dem Vorrat
Seines theoret'schen Wissens
Solche Brocken an den Kopf, daß
55 Ihm vor lauter Perspektive,
Kolorit und Farbengebung,
Modellierung und Verkürzung
Der Verstand sofort drin stillstand.

Margareta, die in treuer
60 Liebe lang' drob nachgesonnen,
Wie den Vater sie am feinsten
Zum Geburtstag überrasche,
Sprach zum Meister Fludribus:
„Hab' schon viel gehört erzählen,
65 Wie in Frankreich man die Schlösser
Schön mit Wandgemälden ausschmückt.
Schafft davon ein kleines Abbild
Mir in unserm Pavillon.
Hier, der Welt entrückt, versteh' ich
70 Nichts von Stoff und Anordnung,
Euch sei alles überlassen,
Aber müßt im stillen schaffen,
Daß der alte Herr nichts wahrnimmt.“

Fludribus warf in die Brust sich.
75 „Unscheinbar zwar ist der Auftrag,
Aber ich halt's mit dem Cäsar:
Lieber auf dem Dorf der Erste,
Als in Rom der Zweite sein.
Ohnedies ist dort schon alles
80 Angetüncht; im Schloß des Papstes
Hat die besten Kunstideen,
Die ich selbst im Busen hegte,
Ein gewisser Rafael schon
Früher an die Wand gemalt.

85 Aber Großes werd' ich leisten,
Malen werd' ich nach der Technik
Buffalmacos², der mit Rotwein
Glut der kalten Freskofarbe
Eingehaucht: den schafft vor allem,
90 Schafft auch reichlich andre Atzung.
Nicht begehrt' ich reichen Lohn sonst,
Hochgenuß gibt der Gedank', daß
In monumentaler Schöpfung
Sich mein Pinsel wird verew'gen.
95 Male drum fast gratis, – mal' für
Sieben Schilling den Quadratfuß.“

Also malt' er schon zwei Monden
In des Kuppeldachs Geviertraum,
Malt' nach Buffalmacos Technik,
100 Denn den Rotwein trank er selber;
Die Kompositionen waren
Elegant, voll Zeitbewußtsein

Und grazioser Auffassung.

- In dem ersten Felde prangte
 105 Perseus und Andromeda.
 Tot zu ihren Füßen lag der
 Meerdrach', dieser hatt' ein feines
 Menschenähnlich Angesicht und
 Kokettierte noch im Sterben
 110 Mit der schönen Meerengefangnen.
 Weiter sah man Paris Urteil.
 Daß der Blick nur auf dem Helden
 Weile, von der Götterdamen
 Schönheit ungeblendet, schauten
 115 Diese einwärts in die Landschaft,
 Und man sah sie nur von hinten.
 Gleicher Geist weht durch die andern
 Bilder: Diana und Actäon,
 Orpheus und Eurydike.
 120 Denn aus alter Göttersage
 Nimmt der Mann von Geist den Stoff her,
 Und im Nackten nur erscheint der
 Schönheit Offenbarung plastisch.
 Nun vollendet war die Schöpfung,
 125 Und mit Rührung sah's der Meister:
 „Ruhig steig' ich nun zum Hades;
 Meine Werke sind mein Denkmal.
 In des Oberrheins Kultur wird
 Eine neue Kunstepoche
 130 Einst von Fludribus datieren.“

- Die geschmückten Räume sollte
 Nach dem Plane Margaretas
 Ein Konzert verherrlichen.
 Hei! wie schlug jung Werners Herz, als
 135 Er der Holden Wink vernahm; –
 Ritt sofort gen Basel, schauend
 Nach dem Neusten im Gebiete
 Musikalischer Kunstleistung,
 Und er bracht' die Partituren
 140 Des venetischen Maestros
 Claudio von Monteverde,
 Der im süßen Schäferspiele
 Sich der Tonkunst Preis errungen³.
 Bracht's; das war ein groß Rumoren
 145 In der Waldstadt kleiner Kunstwelt,
 War ein heißhungrig Studieren,
 Ein Einüben, Probehaltan,
 Unbemerkt vom alten Freiherrn.

- Jetzo war der Tag gekommen,
 150 Das Geburtstagsfest des Alten.
 Mittagtafel hielt er plaudernd
 Mit dem vielgeliebten Freunde,
 Dem Prälaten von Sankt Blasien;
 Gratulierenshalber war der
 155 Heut zu ihm herabgefahren.
 Aber drunten in dem Garten
 Ward der Pavillon geschmückt mit

- Kranz und Blumen, aufgepflanzt stand
 Lang die Reih' der Notenpulte.
 160 Und allmählich kam geschlichen
 Durch die Seitenpfort' vom Rhein her
 Des Orchesters treue Kunstzunft.
 Kam der junge Bürgermeister,
 Keuchend unter seinem schweren
 165 Kontrabaß, auf dem so oft er
 Sich des Amtes Last und Unmut,
 Sich die Dummheit seines Stadtrats
 Geigend aus dem Sinne strich,
 Kam der feiste Kapellanus
 170 Mit der Violine, die er
 Schrill und grell zu spielen wußte,
 Gleich als ob des Zölibates
 Unbestimmtes Sehnsuchtdrängen
 Er in Tönen klagen wollte.
 175 Kam, das Waldhorn unterm Arme
 Der Gehilfe vom Renteamt,
 Der, zur Pein des Vorgesetzten,
 Sich die dürre Zahlenarbeit
 Und des Subtrahierens Öde
 180 Mit des Waldhorns Klang belebte.
 Und auch er kam angeschritten
 In dem dürftig schwarzen Rocke,
 In dem abgetragnen Hute,
 Er, der hagre Unterlehrer,
 185 Dem die Musika den Mangel
 Des Gehalts so schön ergänzte,
 Der, anstatt mit Wein und Braten,
 Süß mit Flötenspiel sich nährte.
 Kamen – doch wer zählt die Schar der
 190 Instrument' und ihrer Spieler?
 Die Gesamtheit musikal'scher
 Kraft des Städtleins war versammelt.
 Ja, vom fernen Eisenhammer,
 Von Albrück kam der Verwalter,
 195 Er allein der Bratsche kundig.

- Wie ein Häuflein reisig Kriegsvolk,
 Das, des Feinds gewärtig, sich in
 Sichern Hinterhalt gelegt hat,
 Also lauerten des Freiherrn
 200 Ankunft sie – und wie der Scharfschütz,
 Eh' das Treffen anhebt, sorgsam
 Das Gewehr prüft, ob das Pulver
 Nicht genäßt vom Tau des Morgens,
 Ob der Stein noch Funken schlage:
 205 Also, blasend, streichend, stimmend,
 Prüften sie die Instrumente.

- Margareta führte jetzt den
 Freiherrn und den Gast zum Garten.
 Nie gebricht's den Frauenzimmern
 210 An dem Vorwand, wenn es sich um
 Scherz und Überraschung handelt;
 Und sie pries des Gartenhäusleins

Kühle und die schöne Aussicht,
 Bis die beiden alten Herren
 215 Unbefangen dorthin schritten.
 Einer Salve gleich erklang bei
 Ihrem Eintritt ein gewalt'ger
 Tusch – ein wirbelnd toller Tongruß,
 Und wie aus gehobner Schleuse
 220 Die Gewässer brausend stürzen,
 Strömten drauf der Töne Wellen
 Durch der Ouvertüre Tor den
 Überraschten Herrn entgegen.
 Sachverständig dirigierte
 225 Werner, nach dem Taktschlag schwang sich
 Klingend des Orchesters Reigen.
 Ha, das war ein Bogenstreichen,
 War ein Schmettern, ein Gegege!
 Wie die Heuschreck' hüpfte leicht die
 230 Klarinett' durchs Tongewimmel,
 Doch der Brummbaß stöhnt', als klag' er
 Um verloren Seelenheil.
 Auf der Stirn' des, der ihn spielte,
 Troff der Schweiß der Pflichterfüllung.
 235 Hinten im Orchester wirkte
 Fludribus, er schlug die Pauke,
 Und als Mann vielseit'ger Bildung
 Schlag zugleich er in den Pausen
 Klingend des Triangels Stahlstab.
 240 Mißmut flammt' in seinem Herzen,
 Und zum dumpfen Paukenschlag klang
 Dumpf und grollend seine Klage:
 „Dilettanten, glücklich Völklein!
 Saugen froh den Honig aus den
 245 Blumen, die in schweren Wehen
 Nur des Meisters Brust entsprossen,
 Und sie würzen den Genuß sich
 Durch die gegenseit'gen Fehler.
 Echte Kunst ist ein titanisch
 250 Himmelstürmen, – Kampf und Ringen
 Um die ewig ferne Schönheit,
 Im Gemüte nagt der Gram ob
 Unerreichtem Ideale,
 Doch die Pfuscherei macht glücklich!“
 255 Langsam legte sich der Tonsturm.
 Wie nach schwerem Ungewitter,
 Wenn der Donner ausgehallt hat,
 Am zerrissnen Wolkenhimmel
 Mild der Regenbogen aufsteigt:
 260 Also folgt' dem Unisono
 Jetzt ein zart Trompetensolo.
 Werner blies es; leis und schmelzend
 Floh der Klang aus der Trompete.
 Doch verwundert schaute mancher
 265 In das Notenheft – verwundert
 Stieß den Kapellan der Lehrer
 An den Arm und raunt' ins Ohr ihm:

„Hört Ihr, wie er bläst? So steht's ja
 Gar nicht in der Partitur.
 270 Liest er etwan seine Noten
 Aus des gnäd'gen Fräuleins Aug'?“
 Rühmlich wurde das Konzert zum
 End' geführt, – erschöpft saßen
 Dann die Spieler, doch getröstet
 275 Im Bewußtsein des Gelungnen.
 Und es wendete zu ihnen
 Der Prälat sich von Sankt Blasien;
 Fein verbindlich, als ein Kenner
 Und gewiegter Staatsmann sprach er:
 280 „Schwerer Krieg hat schwere Wunden
 Unserm Heimatland geschlagen,
 Und es hat in deutschem Gau die
 Roheit allzu stark geherrscht.
 Lobwert drum ist's, in der Muse
 285 Stille Hain sich auszuruhen,
 Das erquickt und wirkt veredelnd,
 Sittigt die Gemüter merklich,
 Streit und Kriegeklärm verstummen.
 Was hier an den Wänden pranget,
 290 Zeugt von nicht gemeinem Streben,
 Und was erst mein Ohr vernommen,
 Läßt mich Hohes denken von den
 Männern, die es ausgeführt;
 Hat mich schier an junge Tage,
 295 Hat an Welschland mich erinnert,
 Als zu Rom ich Cavalieris
 Tonidylle ‚Daphne‘ lauschte⁴
 Und in schäferlicher Sehnsucht
 Mir das Herz zerschmelzen wollte.
 300 Fahrt drum fort, Ihr werten Freunde,
 Auf der Kunst Altar zu opfern,
 Laßt die Tön' zusammenklingen,
 Haltet fern polit'schen Hader:
 O, es wäre hocheufreulich,
 305 Üb'rall solchen Geist zu treffen.“
 Sprach's, und tiefgerührt verbeugten
 Sich die Männer des Orchesters,
 Tiefgerührt ob so gewicht'gem
 Kennerlob und Kennerzuspruch.
 310 Auch der Freiherr schritt vergnüglich
 Durch die Reihen – drückt' die Hände,
 Und er ließ sofort zum Danke
 – Nicht mit Worten dankt ein Freiherr –
 In den Saal ein ausgezeichnet
 315 Stückfaß Märzenbier anschroten;
 „Gut gemacht, Ihr lieben Spielleut',
 Gut gemacht, mein lieber junger
 Trefflicher Kapellenmeister!
 Wo zum Teufel habt Ihr all das
 320 Schmucke Zeug nur aufgelesen?
 Und auch Ihr, Herr Fludribus, habt
 Gut gemalt. Just mein Geschmack so.

- 's könnten freilich Zeiten kommen,
 Wo man Euren Götterdamen
 325 Einen Schurz aufmalen müßte,
 Doch ob allzu starker Nacktheit
 Schmäht Euch nicht ein alter Kriegsmann.
 Jetzo laßt uns eines zechen
 Auf das Wohl des edlen Gastes,
 330 Auf die tücht'gen Musikanten,
 Ja, mein'twegen auch aufs Wohl der
 Göttinnen dort an den Wänden,
 Daß der Winter hier am Rheine
 Sie nicht in die Finger frier!'“
- 335 Margareta ließ die Männer
 Jetzt allein, sie ahnte, daß es
 Etwas lärmend zugehn werde.
 An der Schwelle reichte dankend
 Dem Trompeter sie die Rechte;
 340 's wäre möglich, daß der Handdruck
 Etwas inhaltsvoll gewesen,
 Doch es fehlt an sichrer Kunde:
 Galt er nur dem Künstler oder
 Auch dem jungen Mann als solchem?
- 345 Becher schäumten, Gläser klangen,
 Es begann ein scharfes Trinken,
 Und das Lied verschweigt das Ende.
 Schweigt von manchem späten Heimweg,
 Schweigt auch von dem jähen Tode,
 350 Den in selber Nacht des Lehrers
 Alter Hut im Rhein erlitt.

- Doch um Mitternacht, als längst der
 Letzte Gast nach Haus geschritten,
 Flüstern leise die Kastanien.
 355 Spricht die ein': „O Wandgemälde!“
 Spricht die andere: „O Klingklang!“
 Spricht die ein': „Ich seh' die Zukunft,
 Seh' zwei unbarmherz'ge Männer,
 Seh' zwei große Anstreichpinsel,
 360 Seh' voll weißer Farb' den Kübel,
 Und sie decken schweigend eine
 Fahle mitleidslose Tüch' auf
 Götter, Helden, Fludribus.
 Andre Zeiten – Andre Bilder.“
- 365 Spricht die andr': „Ich hör' die Zukunft;
 Höre aus denselben Räumen
 Des vierstimm'gen Männersanges
 Rührend schlichte deutsche Weise
 Auf zu unsern Wipfeln schallen.
 370 Andre Zeiten – andre Lieder.“
 Sprechen beide: „Doch die Liebe
 Überdauert alle Zeiten!“

* * *

Fußnoten:

¹ Francesco Albani (1578 – 1660), aus der Bologneser Kunstschule der Caracci hervorgegangen, gewann besonderen Ruhm durch seine anmutigen Nymphen und Amoretten.

² Bonamico, genannt Buffalmacco, Florentiner Maler der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, aus Bocaccios „Decamerone“ und Sacchettis „Novellen“ durch seine Schwänke bekannt.

³ Claudio Monteverde, seit 1613 Kapellmeister an der Markuskirche in Venedig, spielt eine bedeutende Rolle bei der Begründung der Oper, deren erste Vorwürfe Schäferspiele mit mythologischer Grundlage waren.

⁴ Der Dichter verwechselt hier offenbar den römischen Edelmann und Musiker Emilio de(l) Cavaliere (etwa 1550 bis nach 1600), der allerdings auch Schäferspiele (doch keine „Daphne“) vertonte und in einem geistlichen Musikdrama den neuen Operstil verwandte, mit Francesco Cavalli, dem Schüler Monteverdes, gest. 1676 als Kapellmeister der Markuskirche in Venedig, der 1640 mit einer Oper „Gli amori d' Apolline e di Dafne“ hervortrat.

* * *

Scheffels Werke, hrsg. von Friedrich Panzer.
 Zweiter Band. Leipzig und Wien [1919]

Der vorliegende Text entspricht den Zeilen
 3253 – 3624 der Quelle.

Scheffel-Freunde Bad Säckingen e. V.
 Bernd Crössmann, 04.10.2020
<https://scheffel-freunde.de>